

mein neuer Alltag und wie er die Zeit fliegen lässt

Wo anfangen zu berichten, wenn einem ein Monat nicht vorkommt wie ein Monat sondern wie eine Ewigkeit? So viel ist schon passiert. Meine Ankunft in Bethlehem ist schon unendlich weit weg und längst bin ich schon an vielen Orten mehr angekommen: in Beit Sahour, meiner neuen Wohnung, auf der Arbeit im SOS-Kinderdorf, im Alternative Information Center und in neuen Freundschaften.

Während meine ersten Tage in Palästina sehr durcheinander und verwirrend waren, habe ich nun einen neuen Alltag gefunden, mit festen Terminen und trotzdem Zeit für schöne Begebenheiten. Die ersten zwei Wochen habe ich in einer Familie im SOS Kinderdorf gewohnt, bei Mama Iman, die sich wunderbar um mich gekümmert hat. So habe ich die vielen neuen Eindrücke, die ganz andere Lebensweise hier, auf eine behütete und sanfte Weise kennen gelernt. Lara und Sofia die Töchter in meiner SOS-Familie hatten großen Spaß dabei mir arabisch Vokabeln zu diktieren und wenn die Kinder schon im Bett waren, nahm Iman mich mit zu den all abendlichen Frauenrunden mit den Müttern der anderen Häuser. Bei Tee, Shisha, Obst und Nüssen genieße ich dort das Gefühl herzlich willkommen zu sein. Auch wenn ich kaum etwas von den schnellen Gesprächen verstehe ist es schön einfach dabei zu sitzen und irgendwie auf unerklärliche Weise als ausländisches Mädchen dazu zu gehören.

Irgendwann hat mein lieber Cousin Martin mir mal gesagt: "wann immer du überlegst: soll ich das machen oder nicht, dann mach es!" Daran habe ich schon im Flugzeug denken müssen und mittlerweile ist es zu meinem Motto hier geworden. Ich nehme jede Einladung dankend an, egal ob es der Familienbesuch einer Kollegin in Halhul, eine Party von Freunden meiner Mitbewohnerin, oder einfach nur ein Kaffee auf der Straße ist. So kam es auch, dass ich meinen allerersten Abend in Bethlehem auf einer Hochzeit verbringen durfte. Doch dazu ein andermal mehr.

Obwohl ich die Zeit im SOS genoss, war ich dort relativ unselbstständig, wurde bekocht und umsorgt und merkte schnell, dass ich das ändern möchte. So erwähnte ich in gefühlt jedem zweiten Gespräch, dass ich im Moment auf der Suche nach einer neuen Wohnung bin und hatte sofort viele verschiedene Angebote, von Freunden von Freunden, Verwandten und Nachbarn von Bekannten. So machte ich mich also daran Wohnungen zu besichtigen, lernte dabei schon viele nette Familien kennen und entschied mich schließlich doch für eine dreier WG in Beit Sahour.

Zu Fuß brauche ich von meiner neuen Wohnung zur Arbeit ungefähr 15 Minuten. Der Weg geht wie fast alle Straßen in Bethlehem steil bergauf und bergab. Aber immerhin bleibe ich so fit und bewege mich jeden Tag. Außerdem gibt es immer etwas Neues zu entdecken oder altes zu bestaunen. Die Fortschritte des Tischlers, der sein Geschäft auf halben Weg hat; Puten, Hühner und Katzen manchmal sogar ein Pferd oder Esel, die am Straßenrand unterwegs sind oder die Süßigkeiten in der Auslage meines Lieblingsbäckers. Im SOS angekommen erledige ich erst einmal Organisatorisches, begrüße Iman oder Trinke Tee mit Suad, der Haushälterin, bei der ich ein Wochenende in der Nähe von Hebron verbracht habe. Wenn die Kinder aus der Schule kommen esse ich mit ihnen in einem der Häuser zu Mittag und verbringe dort dann meistens den Rest des Tages mit Englisch-Nachhilfe, Vier-Gewinnt- oder Kartenspielen und kleinen Basteleien. Insgesamt besteht das Dorf aus 14 Häusern mit jeweils einer "Mutter" und 3 bis 8 Kindern. So gibt es lauter kleine Familien, die eine Konstante für die Kinder darstellen sollen, welche allesamt aus schwierigen familiären Verhältnissen kommen, und auch dementsprechend geprägt sind. Meinem Gefühl nach ist meine Aufgabe daher

auch hauptsächlich, den Kindern Aufmerksamkeit zu schenken, mich mit ihnen zu beschäftigen.

Als Volontäre sind absolut frei in unserer Arbeit. Es gibt keine fest vorgegebene Struktur, was den Anfang ziemlich schwierig machte. Mein Arabisch wird jetzt aber immer Besser, so dass es einfacher ist mit den Kindern zu kommunizieren und sich mit den Müttern abzusprechen. Außerdem scheint im SOS zwar auf den ersten Blick vieles unorganisiert und chaotisch, tatsächlich funktioniert aber alles wichtige -wahrscheinlich einfach alles eine Frage der Gewohnheit und die ist bei uns Deutschland nun mal strukturiert und durchgeplant.

Zwei mal die Woche gehe ich nach der Arbeit direkt zu meiner neusten Entdeckung - Zumba! Auf der Suche nach Sportangeboten für Frauen schien mir der Kurs am meisten mit Bewegung zu tun zu haben und zu meinem Erstaunen gefällt es mir unglaublich gut. Neben der Tatsache, dass ich danach wirklich k.o. bin und die laute Musik immer gute Laune macht, ist Zumba eine wunderbare Möglichkeit junge Palästinenserinnen kennen zu lernen. Auf der Straße, im normalen Leben sind es sonst meistens Männer mit denen ich ins Gespräch komme

Wenn ich den Abend also nicht tanzend verbringe, kochen wir und verträdeln die freie Zeit gemeinsam in unserer WG oder sind im Alternative Information Center in Beit Sahour. Dort gibt es regelmäßig politische Lesungen, Konzerte oder Diskussionen. Durch meine zwei Mitbewohner, die dort freiwillig mitarbeiten bin ich Glückspilz zufälligerweise in diese Szene von "Internationals" und politisch aktiven Palästinensern reingerutscht, so dass ich nun Zugang zu Infos über und Kontakte zu unterschiedlichen NGOs, Projekte und die politische Lage hier habe.

Während ich also viel unterwegs bin werden die Tage immer kürzer. Jeder Regentag wird mit "Fii Schittah" (es gibt Winter) kommentiert und nachts ist es mittlerweile richtig kalt. Die ungemütliche Jahreszeit vor der ich aus Deutschland geflohen bin holt mich hier nun also doch ein und ich beschließe, es wird Zeit Socken zu stricken.



